

## TASCHENBUCHTIPP

Bücherwelt  
als Krimi-Thema

Seit «Stille Tage am Fluss» von 1995 ist das Burgund **Barbara Traber** literarische Landschaft. So auch in ihrem nach «Café de Préty» (2000) zweiten Beitrag zur erfolgreichen Krimi-Reihe des Orte-Verlags, «**Tod im Bücherdorf**». Die Geschichte spielt in Cuisery bei Dijon, einer Gemeinde, die sich tatsächlich, wie im Roman erzählt, 1999 in Analogie zu andern Orten in ganz Europa (darunter St. Pierre-de-Clages im Wallis) zum «Village du Livre», zum «Bücherdorf» erklärt hat.

Im Roman besteht das Dorf aus einer Reihe von Antiquariaten,



denen es finanziell schlecht geht und die auch deshalb dem Ruin entgegenschlittern, weil die Paare, die sie führen, die sie führen, mit ihrer Liebe

am Ende sind. Regula, die Schweizer Flötistin, die schon in «Café de Préty» als Ich-Erzählerin auftrat, beobachtet konsterniert den Niedergang des Bücherdorfs und die kriselnden Partnerschaften ihrer Bekannten, interessiert sich aber weit über den kriminalistischen Plot hinaus für das Thema Buch und Literatur an sich und ist auch für die burgundische Landschaft begeistert, die ihr, wenn sie auf dem Velo durch die Gegend fährt, zu ekstatischen Erlebnissen verhilft. Spannend wird es, als Bastien, ein Belgier, der das Bücherdorf begründet hat, ermordet wird und Regula, die mit Evelyne, der Frau des Ermordeten, befreundet ist, Recherchen aufnimmt, die am Ende auf die richtige Spur führen und ein tragisches Eifersuchtsdrama enthüllen.

Barbara Traber legt ein beschauliches, melancholisches Erzählbuch vor, bei dem einem immer wieder der Gedanke kommt, dass hier das Genre Kriminalroman verwendet wird, um viel mehr und Hintergründigeres aufscheinen zu lassen. Die Krisenanfälligkeit heutiger Partnerschaften z. B., oder die Bedrohlichkeit jener Buchkultur, die sich internationalen Standards widersetzt und sich in Nischen wie dieses Cuisery oder ins Appenzellerische zurückzieht, wo Barbara Traber als Mitverantwortliche für den Orte-Verlag regionale Buchpolitik macht. Stets von neuem verblüffend ist aber auch, wie sehr es ihr gelingt, Informativ-Enzyklopädisches in ihrem Buch zu verstecken und damit in einem altmodischen Sinn bildungsvermittelnd zu sein. So gibt ihr z. B. der Name eines Flussboots, «Histoire d'eau», so ganz nebenbei Gelegenheit, die Geschichte von Dominique Aury und ihres apokryphen Bestsellers «Histoire d'O» zu erzählen. (li)

## KULTURNOTIZEN

## Gratis-Kinotickets

«BUND»-FILMMATINEE Für die Vorpremiere von «4 Monate, 3 Wochen, 2 Tage», den diesjährigen Siegerfilm in Cannes, gibt es noch Gratis-Tickets. Vorführung: Samstag, 10. November 2007, 10 Uhr im Cinémovie Bern. Die Karten können ab sofort beim «Bund»-Kundendienst, Bubenbergplatz 8, Bern, bezogen werden. (ku)

## Rekordpreis für Giacometti

BERN/NEW YORK Das Gemälde «Annette au manteau» (1964) von Alberto Giacometti ist an der Herbstauktion in New York für über 11,2 Millionen Dollar (12,9 Millionen Franken) verkauft worden. Es erzielte damit eine Höchstmarke für ein Bild des Künstlers. (sda)

## Prix Zonta an Lausannerin

BERN Zum zweiten Mal wurde gestern in Bern der mit 30'000 Franken dotierte Prix Zonta an eine auf höchstem Niveau in der Wissenschaft tätige Frau verliehen. Preisträgerin ist die Lausannerin Christina Fragouli, eine Informatik-Wissenschaftlerin im Bereich Network coding. (ku)



In «Lions for Lambs» verknüpft **Robert Redford** drei Handlungsstränge. Neben dem Regisseur selber spielen Meryl Streep und Tom Cruise (rechts) mit.

zvg

## Wortgefechte um Amerika

In Robert Redfords Actionfilm «Lions for Lambs» sind Kampfszenen die Ausnahme

*Ein Actionfilm der Dialoge: Robert Redfords Film über die US-Feldzüge in Afghanistan und Irak weitet sich aus zu einer Bestandsaufnahme der amerikanischen Gesellschaft.*

MATHIAS HEYBROCK

Zwei Männer gegen eine feindliche Übermacht. Eine ausweglose Situation, in der man sich eigentlich nur ergeben kann. Die beiden Männer jedoch wechseln einen letzten Blick und stürmen dann mit erhobenen Pistolen, die längst keine Munition mehr haben, nach vorn. Dann friert das Bild ein. So endet «Butch Cassidy and the Sundance Kid» von 1969; ein Film über zwei Outlaws, zwei Ausgestossene der Gesellschaft. Robert Redford spielte an der Seite von Paul Newman. Es war der Film, mit dem seine grosse Karriere begann.

In seinem neuen Film «Lions for Lambs» variiert Redford, als Regisseur inzwischen so renommiert wie als Schauspieler, diese Szene. Bei ihm sind es zwei US-Soldaten aus einfachsten Verhältnissen, die bei einem völlig sinnlosen Einsatz in

der afghanischen Bergwelt von ihrer Truppe abgeschnitten werden und ganz allein anrückenden Taliban gegenüberstehen. Zwei Aussenseiter der Gesellschaft, ein Schwarzer und ein Hispanic, die ihre längst leer geschossenen Waffen ziehen, um dann im Feuerhagel unterzugehen. Zwei amerikanische Helden.

Ganz schön pathetisch, nicht war? Und warum auch nicht, schliesslich hat Redford bereits in früheren Filmen wie «The Horse Whisperer» oder «The Legend of Bagger Vance» die grossen, ergreifenden Gesten geliebt. Doch auch wenn man sich über den theatralischen Moment mokiert, sollte man ihn nicht gegen ein Werk in Anschlag bringen, der auf so hohem Niveau über US-amerikanische Aussenpolitik spricht wie lange kein Hollywoodfilm mehr.

## Beständige Rede und Widerrede

Besonders ist «Lions for Lambs» schon deshalb, weil nicht das so gern genommene Genre des Thrillers oder Kriegsfilms gewählt wurde, um über Politik zu sprechen. Die oben geschilderte Kampfszene bleibt Ausnahme. Hier sorgen die Dialoge für Action; eine beständige

Rede und Widerrede zwischen den handelnden Personen, und dass das niemals langweilig wird, ist einerseits dem souveränen Schauspiel der Stars Meryl Streep, Tom Cruise sowie Robert Redford selbst zu verdanken – und andererseits einer exzellenten Montage, die immer im richtigen Moment schneidet.

## «Neue Militärstrategie»

Drei Handlungsstränge werden verknüpft: An der Westküste beordert der Politikprofessor Stephen Malley (Robert Redford) einen talentierten Studenten in sein Büro. Der junge Mann soll erklären, warum er in jüngster Zeit so häufig schwänzte. Zur selben Zeit gewährt in Washington der aufstrebende Senator Jasper Irving (Tom Cruise) der altgedienten TV-Journalistin Janine Roth (Meryl Streep) ein Exklusivinterview. Er informiert sie über «eine neue Militärstrategie, die soeben in Afghanistan implementiert wird – eben jene, bei der die beiden GIs sinnlos zu Tode kommen.

Dass Redford es sich bei seiner Analyse nicht zu einfach machen will, zeigt seine Darstellung von

Roth. Sie stellt keineswegs jene glorreiche Kämpferin für Wahrheit und Aufklärung dar, als die Hollywood-Journalisten üblicherweise inszeniert werden. Zwar durchschaut sie glasklar die Reden des Senators, erkennt, dass er trotz anders lautenden Beteuerungen aus den militärischen Fehlschlägen der Vergangenheit überhaupt nichts gelernt hat und dass die «neue Strategie» in erster Linie ihm selbst zu Schlagzeilen und Bekanntheit verhelfen soll. Sie gibt dem Karrieristen also ordentlich Kontra. Doch muss sie im Gespräch auch zugeben, dass sie die Kampfeinsätze in Afghanistan und Irak lange vorbehaltlos unterstützt hat. Dass sie es nicht wagte, dieser Politik zu widersprechen, solange sie in der Öffentlichkeit grosse Zustimmung genoss.

Seine Wortgefechte macht «Lions for Lambs» zu einer Bestandsaufnahme der US-Gesellschaft, die mehr leistet, als die Verfehlungen von Politik und Militär aufzulisten. Zur Debatte steht gewissermassen das Verhalten jedes einzelnen Bürgers, der Medienvertreter, die durch Roth repräsentiert sind, der jungen Generation, die

sich wie der Student von der Politik angeekelt abwendet. Mit gutem Grund, gibt Professor Malley zu. Doch: Gibt derjenige, der sich in sein privates Schneckenhaus zurückzieht, nicht jede Möglichkeit zur Veränderung aus der Hand?

## Wichtige Fragen

Der Film lässt offen, welche Konsequenzen die handelnden Figuren aus den Gesprächen ziehen. Er interessiert sich nicht für Antworten, sondern für Fragen. Mag sein, dass sie nicht sonderlich originell sind. Wichtig ist jedoch, dass sie gestellt werden. Redfords Redefilm kündigt davon, dass die Debatten über den zukünftigen Weg der USA nicht länger allein von der Regierung beherrscht werden, dass Widerrede und Widerspruch wieder möglich sind. Das Land, an dem er leidet, liebt Redford gleichzeitig von ganzem Herzen. Deswegen akzeptiert man, das mit seiner Verbeugung vor dem Helden-tod der beiden Soldaten hier auch ein Bild für Hollywoods Pantheon geschaffen hat.

[1] DER FILM läuft in Bern im Kino Alhambra.

## Sich nicht verzetteln

Matthias Siegrist ist ein eigenständiger Musiker und Komponist, der lyrische Qualitäten mit Komplexität verbindet

Mit «Restless» ist dem Gitarristen Matthias Siegrist ein in ungewöhnlichen harmonischen Farben leuchtendes Debütalbum geglückt. Mit seinem Quartett gastiert er nun auch in Bern.

TOM GSTEIGER

Wolfgang Muthspiel zählt zu den herausragenden Gitarristen des Gegenwartsjazz. Als Dozent an der Jazzschule Basel kommt er mit etlichen Newcomern in Berührung. Nur selten dürfte er dabei so ins Schwärmen kommen wie im Fall von Matthias Siegrist. Ihm attestiert er nicht nur harmonischen Reichtum, ein herausragendes Gefühl für Timing und

Phrasierung, er hebt auch den individuellen, poetischen Charakter seiner Kompositionen hervor und fügt schliesslich hinzu: «Reflektierter als viele seiner Kollegen bringt er etwas zum Klingen, was aus seiner eigenen Mitte kommt.»

Hat man dieses Lob aus beruflichem Munde im Ohr, führt man sich Siegrists Debüt-CD «Restless» (Unit) natürlich mit besonders hohen Erwartungen zu Gemüte. Und wird nicht enttäuscht. Lyrische Qualitäten und Komplexität halten sich in Siegrists Musik die Waage. Hier ist ein überaus fokussierter Musiker, der seine Schlaufen um ein klar definiertes Zentrum herum zieht, am Werk. Wer sich im aktuellen Jazz ein bisschen auskennt, wird nicht lange brauchen, um in Siegrists Musik ein eigenständiges Echo



Grandios: Matthias Siegrist. zvg

auf die Lockrufe Kurt Rosenwinkels zu erkennen.

## Der nächste Schritt

Im Gespräch wird dieser Befund von Siegrist bestätigt. Als er am Anfang seines Studiums stand, habe er in das Rosenwinkel-Album «The Next Step» reingehört und sei sofort fasziniert gewesen. Von diesem Epiphanie-Moment an war Siegrists musikalische Entwicklung vorgezeichnet. Nach der detaillierten Auseinandersetzung mit der Musik von Rosenwinkel ging es darum, sich einen Reich darauf zu machen, der nicht nach epigonalem Abklatsch tönt. Das Erfinden eigener Stücke nimmt bei diesem Emanzipationsprozess eine zentrale Rolle ein. Dabei spielt sich zuerst einmal alles in Siegrists Kopf ab: Um nicht eingespielten Mechanismen auf den Leim

zu kriechen, versucht der Gitarrist die melodischen Fetzen so lange wie möglich in seinem Oberstübchen weiterzuspinnen. Der Feinschliff folgt dann in der Regel bei den Proben mit seiner Band, die seit der Einspielung der CD umbesetzt worden ist. Am Bass steht jetzt Richard Pechota und hinter dem Schlagzeug sitzt Andreas Schmid; der Altsaxofonist Gabriel Dalvit, der auf der CD als Gast mitwirkt, ist jetzt fix mit von der Partie. Durch das Hinzufügen einer weiteren Melodiestimme stehen Siegrist im kompositorischen Bereich mehr Möglichkeiten zur Verfügung, die er geschickt nutzt.

[1] KONZERT Das Matthias-Siegrist-Quartett tritt am Freitag, 9. November, im Be-Jazz-Club (Vidmar-Hallen), Liebefeld auf. (Beginn: 20.30 Uhr, Tür: 20 Uhr).